Nummer 10 Pf.

Auflage über 60000.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstraße 9 und durch Austräger zu beziehen. Preis pro Woche 30 Pfg. Monat 1,20 Mk. für 3 Monate 3,60 Mk. Durch die Post bezogen 3,78 Mk. frei in Haus 4,17 Mk. in reiner Post am Orte 1,56 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Kolonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 80 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 35 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

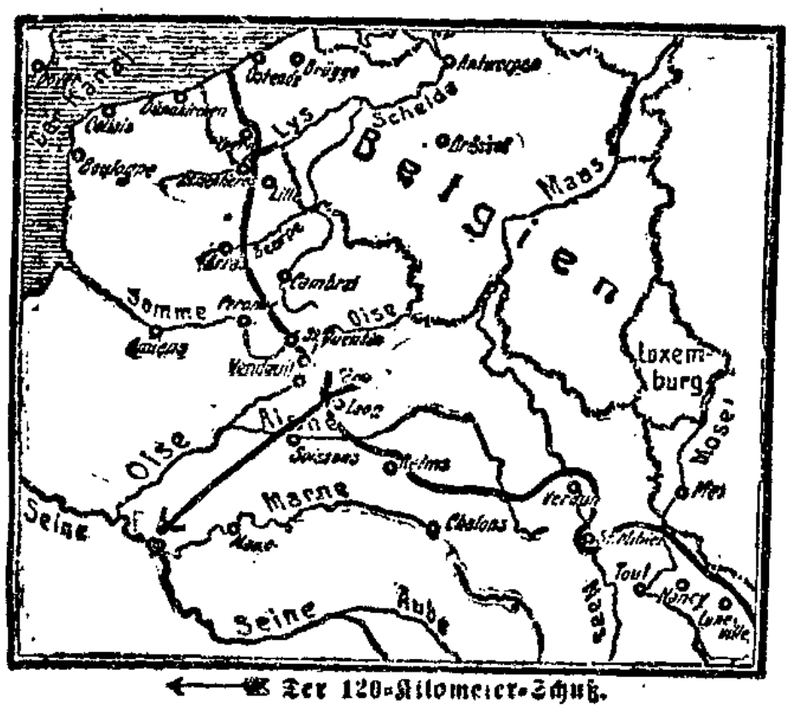
Telephon Expedition 1206.

Nr. 71. Breslau, Montag, den 25. März 1918. 29. Jahrgang.

45000 Gefangene, 600 Geschütze.

Auf verwüsteten Feldern.

Schlachtenlärm durchtost die Welt. Die Geschütze brüllen. Gaswolken voller Gift schleichen über die Fluren und werfen wie ein tückischer Feind die Kanoniere unter ihre Geschütze. Maschinengewehre knattern, Infanterie stürmt an, Flieger säen Tod und Verderben aus der Luft, der Boden färbt sich rot von Blut und weiter, weiter, weiter stürmt die Schlacht! Ueber das verwüstete Gelände von 1917, das seit dem Bau der Siegfriedschanze kein Korn mehr trug, vorüber an den Gräbern von 17, 16, 15: wo der kriegsfreiwillige Knabe neben dem graubärtigen Landsturmmann schlummert, dort stürmen neue Armeen, türmen sich neue Leichen, hallen wieder Schmerzensschreie und Siegesrufe durch die Luft. Deutschland in Enthusiasmus, Frankreich in Schrecken, die neutrale Welt in starrer Verwunderung ob der neuen übermenschlichen Kraftäußerung der militärischen Riesenmaschine. Ein deutsches Langrohrgeschütz, das 12 Kilometer vor der französischen Front an unbekanntem Orte steht, feuert über die eigenen und die fremden Linien und 120 Kilometer ins Land hinein seine Geschosse nach Paris, ein neues Wunder der Technik, gleich den fast vergessenen Brummern im Jahre 1914. Es wird so wenig wie diese den Krieg entscheiden, aber es verblüfft die Welt. Das also war die „Ueberraschung", von der mehrere Berichte geheimnisvoll sprachen.



← Der 120-Kilometer-Schuß.

Die amtlichen Kriegsberichte von gestern lassen einen gewissen Abschluß der Anfangsschlacht zur „Großen Schlacht in Frankreich" erkennen, wie amtlich die Kämpfe genannt werden, die im Westen die Entscheidung bringen sollen. Ein großer Teil der Zone, die wir 1917 freiwillig geräumt, ist wieder in unserer Hand. 2000 Quadratkilometer im ganzen, 20 bis höchstens 30 Kilometer an den einzelnen Stellen der Front. Große Erfolge sind errungen, aber die amtlichen Berichte und Erläuterungen, die wir in zeitlicher Reihenfolge unseitig abdrucken, vermeiden geflissentlich das Wort „Durchbruch". Die Dinge sind noch im Werden, ihr Abschluß ist angesichts der Riesenmaschinerie von Millionen Teilchen nicht abzusehen, aber unser Kriegsberichterstatter meldet bereits den vollendeten Durchbruch. Die Pariser Blätter machen ihre pflichtschuldigen Komplimente vor der Tapferkeit der Engländer, die auch in unseren Berichten mehrfach anerkannt wird, urteilen aber zu voreilig, wenn sie hinzufügten, daß sie „dem Feinde Stand hielten und sich siegreich der Verwirklichung seiner Pläne in den Weg stellten".

Ein Geschütz, das Paris erreicht.

Paris, 23. März. Die Agence Havas meldet amtlich: **Seit 8 Uhr morgens beschoß der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz. 240-Millimeter-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Weichbild. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange.**

Paris, 23. März. (Havas.) **Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, welches Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometern gefeuert. Es war 12 Kilometer vor der französischen Front aufgestellt.**

* * *

Die Niederlage eingestanden.

Englischer Heeresbericht

vom 23. März morgens.

Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachtstunden heute an der ganzen Schlachtfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. **Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin.** Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfront ziehen sich in guter Ordnung quer durch das verwüstete Gebiet zurück um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen im Nordteil der Schlachtfront halten ihre Stellungen. **Sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten.**

* * *

Der Durchbruch gelungen.

Von unserem Kriegsberichterstatter Dr. Köster:

Was anfangs bezweifelt wurde, ist Tatsache geworden — die Durchbruchsschlacht zwischen Arras und der Oise hat begonnen. Die Linie der Alliierten ist gebrochen — der anfängliche Einbruch ist ein regelrechter Durchbruch geworden. Seit gestern ist die englische dritte Stellung genommen, seit gestern herrscht Bewegungskrieg im Westen! Mit Guisecard im Süden als Drehpunkt rollt die deutsche Angriffsfront, mit ihrer Nordspitze die Somme berührend und die Straße von Arras überflutend, in unheimlicher Schnelle in das englische Hinterland hinein. Stunde um Stunde lassen die Engländer in unsere Hände Dörfer und Städte fallen, deren Wiedereroberung vor einem Jahre die Franzosen wochenlang gefeiert haben.

Gestern, am dritten Kampftage, weilte ich in den eben eroberten Stellungen der Abschnitte westlich von St. Quentin. Ich habe zahlreiche englische Gefangene und ebenso auch deutsche Heerführer nach den Gasangriffen gefragt. Unsere „Gift-Offensive", von der in und außer der Heimat so viel geredet wurde, gehört doch ins Reich der Fabel. Der eben gelungene Durchbruch zwischen Arras und der Oise ist zum wenigsten neuen Giftgasen, sondern neben den genialen Durchbruchsplänen und neben der präzisen Vorbereitungsmechanik vor allem wieder dem rücksichtslosen Offensivgeist des deutschen Infanteristen zu verdanken. Dagegen hat in diesen Kämpfen zum ersten Male der deutsche Sturmwagen sich glänzend gegen die festesten Stellungen der feindlichen Schlachtfront bewährt. Die Größe der lückenlos ausgeführten Durchbruchsleistung wurde mir erst gestern beim Durchwandern der ersten englischen Stellung klar. Das hügelige, geschickt gegen alle Ueberraschungen gesicherte Land, in dessen befestigten Dörfern und Wäldern der Feind seine Hauptstützpunkte hatte, Tausende von Quadratkilometer, in denen der Fleiß von Millionen Arbeitsstunden steckt, fielen in unsere Hand.

Unsere Verlustziffern reichen nicht im entferntesten an das heran, was die Heimat zum Teil befürchtet, wozu der Nebel viel beitrug. Uebrigens ist die Siegeshoffnung der Engländer, die wir gefangen haben, zum ersten Male erschüttert, dagegen hat die Vorwärtsbewegung an der ganzen Front, die unerschöpflich heranflutenden Reservemassen das Siegesgefühl unserer Scharen erhöht. Von der Höhe von Saint Quentin sieht man bei klarem Frühlingswetter das wandernde Heer, das am Fuße der zerschossenen und ausgebrannten Kathedrale vorüberzieht. Längst ist die Kampflinie westwärts entschwunden. Die Vorwärtsbewegung hat den Charakter von Anno 1914 wieder angenommen, dasselbe Grundgefühl bewegt die vorwärtsstürmende Armee.

* * *

Bern, 24. März. Die Pariser Abendzeitungen enthalten bereits die amtlichen Meldungen über die Beschießung von Paris durch weittragende Geschütze. Einzelheiten über den angerichteten Sachschaden dürfen nicht bekannt gegeben werden. Die Blätter weisen sehr viele Zensurlücken auf. Lyoner Blätter berichten, während der Beschießung seien alle Geschäfte, Gastwirtschaften usw. geschlossen gewesen. Der Pariser Stadtrat habe eine Sitzung im Kellergeschoß des Stadthauses abgehalten. Das Bild der Hauptstadt sei das der Schreckenstage im August 1914 gewesen. Der Kongreß, der heute in der Sorbonne zur Erörterung der Eisenbahntransportmittel und Schiffahrtsfragen zusammentreten sollte, sei verschoben worden. Die Pariser Zeitungen berichten, ihr Erscheinen sei durch das Ereignis verzögert worden. Die Nachrichtenagenturen haben teilweise ihren Dienst eingestellt. Die Ausführungen der Presse gipfelten in der Ermahnung an die Bevölkerung, Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren.

Bapaume und Chauny erstürmt.

Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generäle von dem Borne, von Lindequist und Kuehne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generäle Gruenert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsdringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend flüteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. In nächtlichem Kampfe fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. **Der Feind wurde geworfen.** Englische Kavallerie-Angriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfelde der Sommeschlacht.

Der Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals v. Hutier den Uebergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstiegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. **Die Stadt Nesle wurde am Abend erstürmt.**

Zwischen Somme und Oise haben die über den Crozat-Kanal vorgedrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen auf dem West-Ufer des Kanals erstürmt. In heißem Ringen wurden Engländer und Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Vilquier-Aumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische zum Gegenstoß angesetzte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und von Gayl dem weichenden Feinde nach. **Guisecard und Chauny wurden am Abend erobert.**

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hand fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände von Munition und Geräten, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstücken.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten die Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Sonntag abend.

Berlin 24. März, abends. (Amtlich.) **Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf in der Linie La Transloy—Combles—Maricourt.**

Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten.

Zwischen Somme und Oise [illegible] Kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig.

Die Engländer [illegible] französische Orte aus [illegible].

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

* * *

Eine neue Republik.

Moskau, 24. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung von Taurien, daß einen Teil der Ukraine bildet, hat die Begründung einer Republik [illegible] und erklärt die [illegible] Rada in Kiew [illegible].

Die Entwickelung der großen Schlacht.

Nach den amtlichen Erläuterungen des W. T.-B.

Der erste Kampftag.

Berlin, 23. März. Ueber den ersten erfolgreichen Großkampftag der deutschen Offensive gegen die englische Front wird berichtet:

Der Nachthimmel rötet sich flammend von dem Mündungsfeuer tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortet nur schwach. Die Gaswolken, die sich auf seine Batterien senken, tun ihre Schuldigkeit. Um 8 Uhr 40 Minuten fallen die Minenwerfer ein und eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist wild entschlossen. Infanterie tritt an und überall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben kaum Verluste. Um 11 Uhr ist die Linie Hargicourt-Pontru erreicht. Die Luft ist dick vom Nebel, untermischt mit Geschoßrauch und Gasschwaden. Die englische Abwehr verstärkt sich, Gegenangriffe werden angesetzt. Tanks kommen herangerasselt. Man sieht stellenweise keine 10 Schritt weit, aber der deutsche Angriff weiter. Die englische Artillerie-Schutzstellung wurde an zahlreichen Stellen überschritten, im Roussoy-Walde wurden allein vier Batterien genommen. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die Luft schwirrt von Fliegern. Die ersten englischen Gefangenen kommen nach rückwärts, erst kleine Trupps, dann immer mehr. Bleich, erschöpft und gebrochen berichten sie: Das deutsche Trommelfeuer hat verheerend gewirkt, die Gräben sind voll Toter. In den Artilleriestellungen liegt die Bedienung vergast über den Geschützen. Die Ueberraschung ist vollkommen gelungen.

Der Ansturm der Infanterie.

Berlin, 23. März. Als das Trommelfeuer am Morgen des 21. März seine dichten Geschoßgarben vorverlegt, glühen die Geschützrohre. In den Batteriemulden verdickt der Pulverdampf der Abschüsse den Nebel derart, daß man nicht von einem Geschütz zum andern sehen kann. Die Angriffsartillerie schoß in dichtem Nebel ihr Programm ab; aber Ziel und Feuertempo waren so genau berechnet, daß der Angriff vom Wetter unabhängig blieb. Die erste englische Stellung ist verschwunden. Statt ihrer dehnt sich ein weites ödes Trichterfeld. Ueberall Reste der Drahthindernisse, verfallene Stolleneingänge, zusammengeschossene Blockhäuser. An den meisten Stellen werden die eingetrommelten Gräben überrannt. Die Ueberlebenden der Besatzungen kommen den Deutschen entgegengelaufen, waffenlos, Hände hoch. An anderen Stellen wehrt sich der Engländer mit aller Zähigkeit, so bei Epehy, dessen Vorfeld er bis zum Abend erbittert verteidigt. Aber weiter südlich werden Lempire, Roisoy, Hargicourt, Villeret und Pontruet genommen. Die Sturmtruppen haben mit unsäglicher Mühe das Trichterfeld überwunden und stürmen jetzt über die Hügel gegen Westen die genommenen Dörfer, deren Aecker und Wiesen sich längst in öde Stätten wandelten. Die Engländer suchten in der Artilleriestellung sich zu setzen. Das Gelände begünstigte sie. Die nach Westen ansteigenden Hügel geben ihnen die bessere Fernsicht. Allein ihre Artillerie ist noch zu niedergekämpft, um die Infanterie wirksam zu unterstützen. Dagegen drängen die deutschen Batterien nach. Noch liegt Feuer auf dem Trichtergelände, da bauen Pioniere bereits Straßen durch die Schlammwildnis, und noch am ersten Angriffstage folgt Artillerie den Sturmtruppen. An mehreren Stellen wird die Artillerieschutzstellung durchbrochen. Noch am laufenden Abend werden die abgelegenen Ruinen von Templeux mitsamt den kurz ausgebauten Stellungen genommen.

Der zweite Tag.

Berlin, 23. März. Auch der zweite Tag begann mit dichtem Nebel. Sein undurchdringlicher Schleier begünstigte den englischen Rückzug. Die deutsche Angriffsartillerie, die nachts über die Trichterzone gebracht worden war, hatte zunächst keine Ziele, die Einschläge schwerer englischer Kaliber sperrten die wenigen festen Dämme durch das Schlammfeld, aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Nachtärmen hindurch. So konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Wirkungsschießen gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die schützenden dreifachen Drahtverhaue durchschritten. Der Nebel hält den Vormittag über an. Die Infanterie stürmt weiter in das Dunstmeer hinein. Ihr nach jagt in unablässiger Verfolgung die Artillerie. Mittags haben vorgeschobene Kompagnien bereits Roisel erreicht. Um den Bahnhof wird heut gekämpft. Zahlreiche Geschütze werden hier erbeutet. Zur gleichen Zeit halten sich englische Abteilungen noch auf den Höhen südlich Templeux. Ihr Maschinengewehrfeuer fällt dem deutschen Anmarsch in die Flanke. Aber nicht lange. Vor den die Hügel überflutenden Sturmwellen heben sich schon die englischen Arme. Dichte Gefangenenscharen strömen rückwärts. Die den Dunst durchbrechende Sonne sieht auf den weuen Hängen, die seit dem Rückzug in die Siegfriedstellung kein Korn mehr trugen, überall deutsche Sturmwellen. Auf den Straßen folgen feldgraue Schlangen von Reserven und Kolonnen. Der zähe Feind weicht in seine dritte Stellung zurück. Nördlich des Tologne-Baches werden seine Drahtverhaue noch vor Einbruch der Nacht von den vordersten Abteilungen erreicht.

In der zweiten Stellung.

Berlin, 23. März. Heller Sonnenschein begünstigte am zweiten Großkampftage den Fortgang der deutschen Offensive zwischen Scarpe und Oise. Auf der ganzen Angriffsfront dringt die siegentschlossene deutsche Infanterie unaufhörlich vorwärts. Das deutsche Artilleriefeuer hatte seine Wirkung getan. Die in vielen Monaten angelegten starken Hindernisse waren zerstört. Die englischen Gräben waren in Gräber verwandelt. Sie lagen voll Toter. Während die erste Linie teilweise nur dünn besetzt war, leistete der Engländer in seiner zweiten Stellung tapferen Widerstand, der in erbittertem Ringen gebrochen wurde. Die Unterstände mußten in heißem Nahkampf Mann gegen Mann genommen werden. Hier zeigte sich die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie in bestem Lichte.

Unerwartet einsetzende und äußerst wirkungsvolle deutsche Artillerievorbereitung ließ die Gegenwirkung der englischen Batterien nur ganz allmählich aufkommen. So blieben die deutschen Verluste überraschend gering. In der eroberten zweiten englischen Stellung waren vielfach dichtmassierte Gegenangriffe abzuwehren, deren zwei am 21. März abends in Gegend von Doignie und nach Eroberung des Dorfes Haulz-Bremeuvri unter Einsatz zahlreicher Tanks erfolgte. Sechzehn Tanks wurden durch Artilleriefeuer, weitere durch Infanterie aus Minenwerfer zerstört. Ungewöhnlich schwer bluteten die Engländer während ihrer vergeblichen Gegenangriffe. Beute- und Gefangenenzahl wachsen beständig. Ein einziges deutsches Regiment nahm bei Monchy 30 Geschütze. Beim Vordringen über die Höhen südlich Maissemy hielten die deutschen Sturmtruppen in feindliche Batterien. Nachdem diese von ihnen gesprengt waren, wurde eine weitere im Abziehen zusammengeschossen.

Auf der ganzen Front griffen unsere Schlachtflieger erfolgreich in den Kampf ein und belegten ausgiebig die feindlichen Rückhalte bei Cote Chemical und Roye mit Bomben. Auch Truppen auf marschierende Züge, sowie große Kolonnen auf dem Rückzuge wurden beobachtet. Weitere starke Explosionen in Richtung des Dorfes Behanies bestätigten die gute Wirkung unseres Fernfeuers, das von den Artilleriefliegern vortrefflich unterstützt wurde.

50 Kilometer vorgedrungen.

Berlin, 24. März. Auf dem Schlachtfelde Scarpe-Oise erlitt innerhalb drei Tagen, vom 21. bis 23. März, das englische Heer die größte Niederlage der britischen Geschichte. Die ungeheure Zähigkeit und Wucht des deutschen Angriffes warfen den mächtigen, sich tapfer wehrenden Feind aus allen seinen, mit aller Technik wirksam ausgebauten Stellungen. Damit ist die erste Phase des großen Angriffes abgeschlossen.

Wo sich der hartnäckige Gegner zu halten versuchte, wurde er durch Aufrollen seiner Flanken, zum Teil vom Rücken her, zum völligen Abzug gezwungen. Ueberall sah man deutlich, mit welcher Eile die Engländer in letzter Zeit in ihren rückwärtigen Stellungen gearbeitet hatten. Kurz vor der Offensive standen allein in der vordersten Linie zwischen Arras und La Fere rund 28 englische Divisionen, ohne Berücksichtigung der Reserven. In dem durch die vorjährige deutsche Frontverkürzung historisch gewordenen Gelände wurden die geschlagenen Teile zweier englischer Armeen unaufhaltsam nach Westen gedrängt. Ihre Rückzugsstraßen liegen unter dem schweren Feuer unserer Fernbatterien, denen es in übermenschlichen Anstrengungen gelungen ist, nach Ueberwindung unsäglicher Geländeschwierigkeiten der vorwärtsstürmenden Infanterie auf dem Fuße zu folgen. Ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermißten, über 30.000 Gefangene hat hier innerhalb dreimal 24 Stunden das englische Heer eingebüßt, und unübersehbar ist das von den geschlagenen Armeen verlorene Kriegsmaterial. Die englischen Verbände sind zerrissen und durcheinander geworfen. Bei den massierten, mit großem Schneid ausgeführten Gegenstößen, bei denen sich bereits eiligst von anderen Schlachtfeldern herbeigerufene Franzosen und Amerikaner beteiligen mußten, hatten sie besonders schwere Verluste. Die amerikanische und französische Hilfe kam zu spät. Ihre Truppen wurden mit in die englische Niederlage hineingerissen. Die eigenen Verluste sind nach wie vor gering geblieben. Ungezählt sind die französischen Orte und Städte, die von den siegreichen Truppen genommen wurden. Schon am Mittag des 23. März war unsere unaufhaltsam vorstürmende Infanterie an den meisten Stellen über 20 Kilometer, gegen Abend desselben Tages über 30 Kilometer vorgedrungen.

Was die monatelangen Kämpfe an der Somme, an der Aisne und in Flandern trotz vielfacher Ueberlegenheit an Material und Streitkräften nicht vollbringen konnten, vollbrachten hier Teile des deutschen Heeres in knappen drei Tagen. Der ungebrochene Angriffsgeist deutscher Truppen, der während dreieinhalb Jahren an allen Fronten gegen eine Welt von Feinden siegreich war, hat hier aufs neue den hartnäckigsten Feind geschlagen.

Die dritte Stellung.

Berlin, 23. März. Die Entscheidung in der Schlacht Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fere wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich Bernes hatten die Engländer am 23. März frische, eben erst aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellungen vorgeworfen. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überrannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhuten jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen machte sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhren auf wenige hundert Meter vor den deutschen Angriffswellen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann, auf nächste Entfernung aufzuprotzen und abzufahren. Im Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer blieben zahlreiche Batterien liegen. Andere wurden mitsamt der Bespannung erbeutet. Ebenso wenig halfen Gegenangriffe der englischen Tank-Geschwader. Geschütz- und Maschinengewehrfeuer setzte die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche Infanterielinie eingedrungen war, wurde durch die kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte die Bedienung mittels Revolverschüssen durch das Luftrohr in der Decke des Tanks.

Südlich Peronne wurde am Nachmittag die Somme erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Peronne und nördlich davon vor. Hier unternahmen die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus. Ihre Kompagnien wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenstürmten. Peronne brennt. Was hier die Franzosen in monatelanger Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Reiche Beute blieb allenthalben zurück. Autos mit englischen Stäben jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen fuhren Tanks, die keinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Schlachtstaffeln begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sichteten.

2000 Quadratkilometer besetzt.

Berlin, 24. März. Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Stellungskampfes von der Entente niemals auch nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometern, der anglo-französische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte die doppelte Ausdehnung. Die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an. Die Angriffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 50 Kilometern. Die Beute aller dieser Entente-Schlachten betrug in den ersten Tagen nur ein einziges Mal als Höchstsumme 10.000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Rande des Trichtergeländes der deutschen vordersten Stellungen. Lediglich bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg bei 7 Kilometern Tiefe. Die viermonatige Ueberraschungsschlacht in Flandern, in der 53 britische Divisionen tätig waren und 1½ Millionen der besten englischen Truppen eingebüßt wurden, brachte den Engländern einen Streifen von Land von 20 Kilometern Breite, der nur an wenigen Stellen eine Tiefe von über 6 Kilometern erreichte. Der Gesamt-Geländegewinn der fast 1¼jährigen britischen Kämpfe betrug doch nur 100 Quadratkilometer. In den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Kilometern erkämpfte.

Die ungeheure Artilleriehäufung.

Rotterdam, 23. März. Der „Times" wird aus dem englischen Hauptquartier gemeldet: Das Artilleriefeuer, das Freitag um ½6 Uhr morgens auf der ganzen Front begann, war äußerst heftig. Auf einem großen Teil der Front hatten die Deutschen ihre Geschütze im durchschnittlichen Abstand von 10 bis 14 Metern und außerdem eine bedeutende Zahl Laufgrabenmörser aufgestellt. Die Beschießung unserer vordersten Stellungen gehört wahrscheinlich zu den heftigsten Beschießungen, die in diesem Kriege vorgekommen sind, und auch die Tiefe, über die das Granatfeuer sich erstreckt, war ganz ohne Vorbild. Es standen nicht nur die ersten Laufgräben und die Reservelinien unter Feuer, sondern es wurden auch das ganze dahinterliegende Gebiet, weit entfernte Städte und Dörfer und das freie Land beschossen, auch auf Entfernungen, die nur durch Schnellfeuergeschütze von großem Kaliber erreichbar sind. Es handelt sich wahrscheinlich um die größte bisher dagewesene Anhäufung von Artillerie.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 23. März, abends: Die Schlacht geht mit größter Heftigkeit an der gesamten Front südlich der Scarpe weiter. Südlich und westlich von St. Quentin haben unsere Truppen ihre neuen Stellungen bezogen und sind in schwere Kämpfe mit dem Feinde verwickelt. Im Laufe der Nacht wurden starke feindliche Angriffe in der Gegend von Jussy mit großem Verlust für den Feind abgewiesen.

Im nördlichen Teil der Schlachtfront wurden die feindlichen Angriffe mit äußerster Entschlossenheit und ohne Rücksicht auf die Verluste vorgetragen. Unsere Truppen hielten ihre Stellungen in dem größeren Teil dieser Front nach wildem langen Ringen. Große Tapferkeit wurde von den in die Kämpfe in diesem Gebiet und weiter südlich verwickelten Truppen an den Tag gelegt. Die 19. und 9. Division zeichneten sich durch Tapferkeit ihrer Verteidigung aus. Allein in einem Abschnitt wurden sechs feindliche Angriffe, an denen zweien deutsche Kavallerie teilnahm, von einer unserer Infanteriebrigaden abgeschlagen. Die feindlichen Angriffe dauern mit großer Heftigkeit fort.

Der größte Druck des Feindes richtet sich gegen die verwüsteten Gebiete, durch die die Deutschen sich nach der Somme-Schlacht zurückgezogen. Weder ihre taktischen noch territorialen Gewinne können von größerem Werte sein und es erscheint als die wahrscheinlichste Möglichkeit, daß mehr auf den äußeren Schein berechnete Gründe, die sie in die Lage versetzen zu behaupten, daß sie den früheren Verlust wieder eingebracht haben, von größerem Gewicht sind als eine bestimmt strategische Absicht. Die Nachrichten, die aus den Feuerwirbeln in den zusammenhängenden Grabenstücken eintreffen, lassen sich nur sehr schwer miteinander verbinden und geben noch kein klares Bild der Lage.

Um 10 Uhr 50 Minuten morgens rückte der Feind in großen Massen zu beiden Seiten nördlich und südlich von St. Leger vor. Um 11 Uhr 35 Minuten vormittags wurden dichte Kolonnen, die von Lagnicourt gegen die Straße Havrincourt-Lagnicourt heran durch Boulx-Bracourt marschierten, gemeldet. Heute nachmittag wurden Kavallerie-Abteilungen auf dem Marsche auf den Straßen Ham-Metigny und Ham-St. Quentin bemerkt und es verlautet, daß feindliche Infanterie den Somme-Kanal überschritten hat. Wenn diese letzten Nachrichten zutreffen, so hat es den Anschein, daß die Deutschen versuchen, eine Drehbewegung zu vollführen mit Ham als Angelpunkt. Inzwischen bleibt das Wetter prächtig und das schreckliche Gemetzel der feindlichen Massen auf der Erde und in der Luft dauert weiter.

Ein neuer Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 22. März. Eine amtliche Mitteilung besagt: Um 8 Uhr 20 Minuten morgens gelang es einigen feindlichen Flugzeugen, die in sehr großer Höhe flogen, die Linien zu überfliegen und Paris anzugreifen. Sie wurden sofort in die Flucht geschlagen und zwar sowohl von Fliegern des Standortes, als auch von Frontfliegern. An mehreren Punkten wurden Bomben abgeworfen, die einige Opfer forderten. Ein besonderer Bericht wird die näheren Umstände und die Ergebnisse des Angriffs bekanntgeben. Der Präsident der Republik und der Ministerpräsident begaben sich heute morgen an verschiedene Punkte, an denen Bomben niedergefallen sind. Sie besuchten auch Kinder einer im Keller untergebrachten Schule und wurden von diesen mit den Klängen der Marseillaise empfangen. Der Alarm war um 8 Uhr 30 Minuten nachmittags beendet.

Mit den „Goldenen Strahlen".

Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser überreichte heute in der Befehlsstelle der Obersten Heeresleitung auf dem Kriegsschauplatz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Dazu wird erläuternd mitgeteilt: Das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes. Sie wurde bisher nur einmal, und zwar dem Fürsten Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance verliehen. General Ludendorff ist der fünfte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes, die vier anderen sind der Kaiser, Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Mackensen.

Holland und seine Schiffe.

Amsterdam, 23. März. Nach einer Reutermeldung sind den Hafenbehörden dringende Anweisungen übersandt worden für die Uebernahme der holländischen Schiffe. In den Häfen des vereinigten Königreiches lägen etwa 20 bis 25 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 30 000 Tonnen.

London, 21. März. (Reuter.) Die „Times" erfährt aus New York: Die amerikanische Flagge weht jetzt auf 77 niederländischen Schiffen von 640 000 Tonnen. Ein großer Teil der Mannschaften hat sich bereit erklärt, unter amerikanischen Offizieren Dienst zu tun. Die Beschlagnahme wurde allgemein gebilligt.

* * *

Wieder 26 000 Tonnen Schiffsraum vernichtet. (Amtlich.) Im westlichen und mittleren Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote [illegible] Bruttoregistertonnen, von den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmieröl-Ladung nach Malta bestimmt. Ein Tankdampfer mit Heizöl-Ladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schleppverbot Malta zu erreichen suchte, kam [illegible] das Heck [illegible]

Erleichterung für Gefangene.

Berlin, 23. März. (Amtlich.) Im Dezember vorigen Jahres fanden in Bern Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und französischen Regierung über Gefangenenfragen statt. Die damals angebahnten Vereinbarungen sind jetzt abgeschlossen und von beiden Regierungen ratifiziert worden.

Die Abmachungen bedeuten nach ihrer Durchführung eine nicht zu unterschätzende Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Zunächst wird eine erhebliche Anzahl von ihnen aus der Gefangenschaft befreit werden. Kriegsgefangene, die das 48. Lebensjahr vollendet haben, werden nach achtzehnmonatlicher Gefangenschaft jetzt und in Zukunft, wenn sie Offiziere sind, in der Schweiz interniert, wenn sie Unteroffiziere oder Mannschaften sind, in die Heimat entlassen. Entsprechend wird für die bereits in der Schweiz internierten Unteroffiziere und Mannschaften verfahren.

Ferner findet eine neue großzügige Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener in der Schweiz statt. Es ist besonders Sorge getragen, daß alle, die Anspruch auf Internierung haben, tatsächlich einer gemischten Ärztekommission vorgestellt werden und daß die Stimme der Schweizer Ärzte über die Internierung entscheidet.

Von großer Bedeutung sind ferner die Vereinbarungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen unmittelbar nach der Gefangennahme und in den Lagern. Frankreich hat sich hierbei verpflichtet, sie in Zukunft vor Angriffen, Beleidigungen, Verunglimpfungen und öffentlicher Neugier zu schützen und mit Menschlichkeit zu behandeln. Militärische Auskünfte dürfen nicht mehr erpreßt werden.

Die Arbeit der höheren Unteroffiziere vom Sergeanten aufwärts wird endgültig geregelt. Sie dürfen nur noch mit leichten Arbeiten, die für den Betrieb des Lagers notwendig sind und nur innerhalb des Stacheldrahtzaunes beschäftigt werden. Erniedrigende Arbeiten sind ausgeschlossen.

Weiter wurde erreicht, daß für die Offiziere und die nicht auf Außenarbeit befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften wöchentliche Spaziergänge eingerichtet werden. Damit ist ein seit Jahren gehegter Wunsch der Kriegsgefangenen endlich erfüllt.

Die geistige Beschäftigung und Fortbildung der Kriegsgefangenen sollen durch Einrichtung von Leseräumen, durch Lehrkurse, Lagerbüchereien usw. möglichst gefördert werden.

Die Bestrafung von Fluchtversuchen wird wesentlich gemildert. Einfache Fluchtversuche können nur disziplinarisch und mit höchstens 30 Tagen Arrest geahndet werden. Bei Verabredung von gemeinsamen Fluchtversuchen oder solchen, die in Verbindung mit Eigentumsvergehen begangen wurden, ist zwei Monate die Höchstgrenze für die Strafdauer, sofern nicht eine der strafbaren Handlungen mit Zuchthaus bedroht ist. Diese Bestimmungen des Abkommens werden rückwirkend angewandt, so daß die deutschen Kriegsgefangenen, die jetzt Strafen wegen Fluchtversuchs verbüßen, zum großen Teil in die Lager zurückkehren werden.

Kriegsgefangene Väter und Söhne oder Brüder werden in Zukunft in einem Lager vereinigt, wenn nicht ganz besondere Bedenken entgegenstehen. Die Transportkosten trägt der Nehmestaat.

Außer den genannten Bestimmungen regelt die Vereinbarung noch eine Reihe von anderen wesentlichen Punkten, die eine wichtige Verbesserung in der Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich bedeuten.

Im Anschluß an das jetzt Vereinbarte werden in Kürze gemeinsame Verhandlungen deutscher und französischer Regierungsvertreter in der Schweiz stattfinden, bei denen in erster Linie die Freilassung der völkerrechtswidrig zurückgehaltenen Elsaß-Lothringer zur Sprache kommen und weiter die dringende Frage eines weitgehenden Austausches der längere Zeit gefangenen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten aufs neue behandelt werden soll. Die Familienväter über 40 Jahre mit mindestens drei Kindern werden besondere Berücksichtigung finden.

Auch die Milderung der Länge und Vollstreckungsart der beiderseitigen gerichtlichen und disziplinarischen Strafen wird Gegenstand der Verhandlungen sein, die hoffentlich weiter dazu beitragen, das Los unserer braven Kriegsgefangenen und der bedauernswerten Zivilinternierten in französischer Hand zu lindern.

Das neue Litauen.

Berlin, 23. März. (Amtlich.) Eine Abordnung des litauischen Landesrats erschien heute beim Reichskanzler, um namens des litauischen Volkes die Anerkennung der Selbständigkeit des litauischen Staates von der deutschen Regierung zu erbitten. Der Abordnung ist vom Reichskanzler folgende Antwort erteilt worden:

Im Namen und auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers als des völkerrechtlichen Vertreters des Deutschen Reiches habe ich Ihnen folgendes zu erklären:

Nachdem der litauische Landesrat als anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als unabhängigen, mit dem Deutschen Reiche durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiete des Militär-, Verkehrs-, Zoll- und Münzwesens verbundenen Staat verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates Schutz und Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat und nachdem ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, wird Litauen hiermit auf der Grundlage der genannten Erklärung des litauischen Landesrates vom 11. Dezember 1917 namens des Deutschen Reiches als freier und unabhängiger Staat anerkannt. Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren und wird im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die dazu erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch wird wegen Festlegung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reiche und der für seine Gestaltung vorgesehenen und erforderlichen Konventionen das Weitere veranlaßt werden.

Die Kaiserlich deutsche Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die abzuschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden, wie dem litauischen und daß Litauen an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. Die formelle Urkunde über die Anerkennung wird dem Landesrat noch zugehen.

Der in der Antwort genannte Beschluß des litauischen Landesrates vom 11. Dezember 1917 lautet folgendermaßen:

Der litauische Landesrat, von den Litauern im In- und Auslande als einzige bevollmächtigte Vertretung des litauischen Volkes anerkannt, proklamiert auf Grund des anerkannten Selbstbestimmungsrechts der Völker und des Beschlusses der in Wilna vom 18. bis 23. September 1917 abgehaltenen litauischen Konferenz die Wiederherstellung des unabhängigen litauischen Staates mit der Hauptstadt Wilna und seine Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die mit anderen Völkern bestanden haben. Bei der Aufrichtung dieses Staates und zur Wahrnehmung seiner Interessen bei den Friedensverhandlungen erbittet der Landesrat Schutz und Hilfe des Deutschen Reiches. In Anbetracht der Lebensinteressen Litauens, welche alsbaldige Wiederherstellung dauernder und enger Beziehungen zum Deutschen Reiche verlangen, tritt der Landesrat für ein ewiges festes Bundesverhältnis des litauischen Staates mit dem Deutschen Reiche ein, das seine Verwirklichung vornehmlich in einer militärischen, einer Verkehrskonvention und einer Zoll- und Münzgemeinschaft finden soll.

Die Abordnung wird sich nunmehr nach Litauen zurückbegeben, um ihren Landsleuten das Ergebnis ihrer Sendung mitzuteilen.

Wie es heißt, soll Litauen eine Monarchie mit dem Herzog Urach von Württemberg an der Spitze werden. Ueber die „Ewigkeit" haben wir unsere Meinung schon gesagt.

Für Einstellung der Fliegerangriffe auf offene Städte.

Abg. **Geck**-Mannheim (Soz.) hat folgende kleine Anfrage im Reichstag eingebracht:

Verläßlichen Zeitungsnachrichten zufolge haben sich sowohl in der französischen Kammer als ganz besonders auch im Gemeinderat der Stadt Paris im Laufe der letzten Tage ernste und eindringliche Stimmen erhoben, die einer Verständigung der kriegführenden Parteien über die Einstellung der Fliegerangriffe auf offene Städte außerhalb der Kriegszone das Wort reden. Und nach einer Basler Nachricht des „Berl. Lok.-Anz." vom 16. d. Mts. melde der dem Vatikan nahestehende „Corriere d'Italia", der Papst prüfe zurzeit Mittel und Wege, um unter den Kriegführenden ein Abkommen über den Luftkrieg herbeizuführen.

Sind diese Nachrichten zur Kenntnis der Reichsregierung gekommen? Und ist der Herr Reichskanzler zu einer Erklärung darüber bereit, welche Stellung die Reichsregierung den obigen Bestrebungen gegenüber einnimmt?

Kleine Kriegsnachrichten.

Wien, 24. März. (Amtlich.)

Der Erfolg im Westen reift weiter aus.
Im Osten und in Venetien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Bei der Beschießung von Ostende am 21. März nachmittags durch feindliche Monitore wurde nach dem Bericht des W. T.-B. kein militärischer Schaden angerichtet. Dagegen fielen dem Beschuß mit schwerstem Kaliber zahlreiche Einwohner zum Opfer.

Englischer Heeresbericht aus Palästina. Am Freitag, den 22. März, bewerkstelligten unsere Truppen frühmorgens den Uebergang über den Jordan trotz der starken Strömung. Der Fluß wurde dann überbrückt und von unseren Streitkräften überschritten, die sich auf dem linken Ufer einrichteten und nach Osten Fortschritte machten, wobei sie auf beträchtlichen Widerstand stießen. Die Unternehmung dauert an.

Der englische Orientbericht meldet den Verlust der unter unsäglichen Mühen erreichten wichtigen Stadt Hit, die von den Türken wieder genommen wurde, wobei eine Menge Munition und zahlreiche Beute in die Hand der Sieger fielen. Hit ist als Karawanenknotenpunkt für die Verbindung zwischen Syrien und Mesopotamien von außerordentlicher Wichtigkeit.

Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 20 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Aermel-Kanal unter der englischen Küste trotz der aufgebotenen starken feindlichen Bewachungsstreitkräfte versenkt. Alle Schiffe waren beladen, darunter der englische Dampfer „Clarissa Radcliffe", 5754 Brutto-Registertonnen, und ein 5000 Brutto-Registertonnen großer Dampfer mit Munitionsladung. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Oberleutnant z. S. Wareckа.

Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer. Nach Meldungen der norwegischen Zeitungen ist der deutsche Dampfer „Valeria", mit Erz beladen, am 20. März im West-Fjord innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze von einem englischen Hilfskreuzer gekapert worden. Ferner wurde der deutsche Dampfer „Greif" am 19. März gleichfalls in norwegischen Hoheitsgewässern von einem unbekannten Hilfskreuzer verfolgt. Das deutsche Schiff konnte sich jedoch nach Bogoe flüchten und hat später seine Fahrt unter dem Schutze norwegischer Kriegsschiffe fortgesetzt.

Die Verhandlungen mit Rumänien sowohl unter den Verbündeten wie zwischen den Verbündeten und Rumänien nehmen einen befriedigenden Fortgang. Eine wesentliche Annäherung in den noch nicht gereinigten Fragen konnte festgestellt werden.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch verhaftet. Die „Rowoje Ssiswo" erfährt aus Tiflis, daß der auf seinen Gütern im Kaukasus sich aufhaltende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch plötzlich verschwunden sei. Die Zeitung nimmt an, daß er im Zusammenhang mit der in den letzten Tagen entdeckten gegenrevolutionären Bewegung verhaftet worden ist.

Die Maximalisten räumen Abo. Der „Corriere della Sera" meldet, daß die Maximalisten Abo räumen, weil sie deutsche Truppenlandungen befürchten. An der finnischen Küste fanden neue Kämpfe zwischen der Weißen und der Roten Garde statt.

Ein konservatives Kabinett in Spanien. Wie „Reuter" meldet, ist Maura mit der Kabinettsbildung betraut worden. Maura war schon früher wiederholt Ministerpräsident. Er steht sehr weit rechts und war zuletzt auch in der eigenen Partei nicht mehr beliebt.

Politische Uebersicht.

Landtagspause. Das Abgeordnetenhaus ist am Donnerstag in die Osterferien gegangen. Man stimmte dem Schätzungsamtsgesetz trotz mancherlei Bedenken in der Fassung des Herrenhauses zu, womit nun wohl diese langwierige Sache zu Ende gekommen sein wird. Danach stand das Eisenbahnanleihegesetz auf der Tagesordnung. Es waren aber keine Regierungsvertreter da. Man unterbrach die Sitzung eine Weile, hörte dann die Begründung der Vorlage durch den Unterstaatssekretär, überwies sie dem Hauptausschuß und ging dann in die Ferien.

Zum Fall Daimler. Im Hinblick darauf, daß die Zweigniederlassung mit der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim (Württemberg) wirtschaftlich und finanziell eng zusammenhängt, hat das Oberkommando in den Marken die Zweigniederlassung der genannten Gesellschaft in Marienfelde ebenfalls unter militärische Aufsicht gestellt.

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

78. (Nachdruck verboten.)

XII.

Es war Herbst geworden und die Stürme gingen. Auf der Anderetalp dachte man schon an den Heimtrieb des Viehes, denn der Winter drohte in diesem Jahr früher hereinzubrechen, als je, und man konnte leicht eines Tages damit überrascht werden, daß der Abstieg verschneite. Denn fortwährend war schon Schnee gefallen. Auf der Lahn erinnerte man sich nicht, ihn einmal schon so früh im Jahre erlebt zu haben. Nicht nur, daß alle hohen Zacken, Kuppen und Pfeiler der Dolomiten sich in ein blendendes Weiß gekleidet hatten und der königliche Hermelinmantel ihnen bis zu den Flanken herabwallte, auch die Vorberge lagen bereits im Schnee begraben, und die Nadelwälder hoben sich schimmernd überstäubt in einen jetzt kristallklaren Herbsthimmel herauf, der sich einer blauen Riesenglocke ähnelnd über der gewaltig-wundersamen Bergwelt wölbte. Eine leuchtende Winterlandschaft unter einem noch sommerlichen Firmament war's, die das staunende Auge überschweifte. Und nun gingen die Stürme rastlos über die Hochfläche der Lahn.

Die taube Lisi mahnte zum Abtrieb, aber der wilde Zaverl wollte noch immer nichts davon hören. „So lang' der Wind vom Nord' steht, gibt's kein' Schnee mehr", blieb seine Antwort, „und nichts ist z' fürcht'n. Schlagt der Wind um, nachher treib'n wir ab. Schlagt er nach Westen zu, dann soll der lieb' Himmel uns gnädig sein."

Die Lisi fügte sich brummend, denn der Zaverl war der Herr in der Almhütte. Aber sie glaubte ihm nicht, daß er mit dem Abtrieb des Viehes bloß auf das Umschlagen des Windes warten wollte. Er wollte bloß deshalb warten, weil der Gast, den die Almhütte seit ein paar Wochen barg, noch immer keine Anstalten traf, die Anderetalp zu verlassen. Wenn nun das so gewesen wäre, weil er zu schwach und hinfällig war, so hätte die Lisi sicherlich kein Wort dagegen geredet. Aber das war nicht mehr der Fall. Denn der Gast der Almhütte war schon wieder ein rüstiger Bergwanderer geworden und streifte seit den letzten Tagen, wo die frisch-kühle Luft und die greifbar klaren Fernblicke ihn in die Welt der Dolomiten hinauslockten, den ganzen Tag einsam im Gebirg umher. Deshalb hätte der Zaverl auf ihn keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen.

Freilich: der Zaverl hatte ja nun einmal an dem Bruder Innocenz von jeher einen Narren gefressen gehabt, und da ließ sich nichts dreinreden, in dem Punkt war er noch viel störrischer als in allen anderen Dingen. Das war eigentlich seltsam genug; denn der Zaverl war sonst keineswegs der beste Christ und hatte mit den Schwarzröcken und Kuttenträgern niemals viel im Sinn gehabt. Aber der Bruder Innocenz von den Benediktinern, der hatte es ihm angetan. Der Frömmste war der allerdings selber nicht. Denn sein Zeichnen und Pinseln war sicherlich kein Gott wohlgefälliges Tun, sondern verruchtes Heidenwesen, das einem Priester und Mönche wenig anstand. Und sein Verkehr mit Filomena, wenn sie, die Lisi, auch wahrhaftig nichts Uebeles denken wollte und nichts Anstößiges dabei wahrgenommen hatte, — für einen Mönch, wenn er ein so junger und schöner Mönch war, wie Bruder Innocenz, — und Ordensgeistlicher doch immer auch nur ein Mann, und man hatte in der Beziehung schon gar verwunderliche und abscheuliche Dinge erleben müssen hier auf der Lahn, ganz abgesehen davon, daß die Lisi überhaupt von den Mannsleuten nicht viel hielt und ihre traurigen Erfahrungen mit ihnen gemacht hatte.

Merkwürdig war es übrigens genug, daß der Zaverl zum Lebensretter des Bruders Innocenz geworden war, und ein halbes Wunder konnt' man's wohl heißen. War er doch damals des Abends spät noch ins Pfarrhaus von St. Ulrich gegangen, um den Mönch zu bitten, daß er doch zu der Sägemüllerin hinüberkäm' und mit ihr redete, weil sie jetzt, nachdem sie ihr Kind umgebracht, gar so stumpf und fühllos geworden wär' und kein Mensch mehr aus ihr klug werden könnt'. Und da hatte er den Mönch nicht gefunden, sondern gehört, er sei noch gar nicht wieder heimgekommen. Da war's dem Zaverl wunderlich angst zu Sinne geworden, und er war nach Schloß Peutelstein hinübergelaufen, ganz auf eigene Faust, um zu fragen, ob der Mönch dort wär'. Denn wenn nicht dort, wo hätt' er etwa sonst sein sollen?

Und da hatte er Gräßliches erfahren: der Jäger-Lenzl war wahnsinnig geworden und hatte die Gräfin Karditsch totgeschossen und ihre furchtbar verunstaltete Leiche selber nach dem Schlosse gebracht, als müßte es so sein und als hätte er gar nichts Verwunderliches getan. Die Leute im Schlosse hätten dann auf den Befehl der alten Gräfin den Wahnsinnigen sofort gebunden und in ein Verwahrsam geschleppt, wo er fürchterlich zu toben und wie ein reißendes Tier zu brüllen begonnen hatte. Der Zaverl aber hatte gleich nach dem Mönch gefragt, weil er des festen Glaubens gewesen, daß in dieses schreckliche Vorkommnis auch der Mönch irgendwie verflicht worden sei. Und weil der Jäger-Barthel ausgesagt hatte, der Lenzl sei diesen Nachmittag gegen die Teufelskanzel gestiegen, hatte der Zaverl gleich dorthin gewollt, um nach dem Bruder Innocenz zu suchen. Und die alte Gräfin hatte befohlen, daß der Barthel und noch ein paar andere Männer mit ihm gingen, und daß sie Laternen mit sich nähmen und allerlei Gerätschaften und eine Bahre auch. Und so waren sie aufgebrochen, der Zaverl immer voran, denn trotz seines Kropfes und seines kurzen Atems stieg doch keiner so rasch bergauf wie er.

Und keiner hatte auch, als sie auf der Teufelskanzel angelangt waren, ohne dort etwas anderes zu finden, als die Büchse des Lenzl, und als die anderen schon hatten umkehren wollen, weil man denn hier doch keine Spur von dem Vermißten entdecken könne, das leise, schmerzliche Stöhnen vernommen, das aus der Höhe herabdrang, gleich dem Aechzen eines weidwund geschossenen Hirsches. Er war's denn gewesen, der trotz des Abmahnens der anderen auf dem schwindeligen, steilen Felspfad in der nächtigen Finsternis weiter emporgeklommen war, bis er droben wirklich den Mönch gefunden hatte, der in halber Besinnungslosigkeit, vor Schmerzen und Blutverlust zu schwach, um sich zu regen, balag und seinen Retter nicht mehr erkannte und wohl unweigerlich dort oben in der Felsenwüstenei einsam zugrunde gegangen wäre ohne den Zaverl. So aber hatte er noch mit ersterbender Stimme, nur halb bewußt, gemurmelt: „Auf die Anderetalp, — bringt mich auf die Anderetalp —"

Oder hatte der Senn sich das nur eingebildet, weil er selber es so wollte? Jedenfalls hatte er es den anderen zugerufen, der Mönch wolle auf die Anderetalp gebracht sein, sein, und da der Weg dorthin der kürzere gewesen, [illegible] sie gern darauf eingegangen. Schwierig genug war es [illegible] ohnehin gewesen, den verwundeten und bewußtlosen Mann auf den schmalen Kletterpfaden der Almleute bei Nacht durch das wilde Gebirg fortzuführen, und wenn der Zaverl den [illegible] nicht manchmal auf seinen eigenen Armen über die gefährlichsten Stellen getragen hätte, wären sie wohl nimmer vom Fleck gekommen. So aber waren sie endlich angelangt, als der Morgen schon gegraut hatte, und die [illegible] Lisi gedachte noch gar wohl ihres Schrecks, der sie [illegible] gefahren war, als sie, eben vor die Hütte hinaustretend und nach dem Zaverl ausschauend, der wider seine Gewohnheit über Nacht unten in St. Ulrich geblieben sein mußte, den traurigen Zug gewahrt hatte. Dann aber hatte der Zaverl sein eigenes Bett für den verwundeten Mönch eingeräumt und von dieser Stunde an war er dessen sorglichster und unermüdlichster Pfleger geworden.

Familiennachrichten.

Am 22. d. Mts. starb nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Arbeiter

Albert Beil

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Seine tieftrauernde Gattin Marie Beil geb. Scholz,
Albert Beil, als Sohn, z. Zt. im Felde
nebst Frau und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Einbaumstraße nach dem Bonifatius-Friedhof in Oswitz statt. 12596

Am 22. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied der Kutscher

Albert Beil

im Alter von 66 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).

Beerdigung: Dienstag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses Einbaumstr. nach dem Oswitzer Friedhofe. 12906

Am 22. März 1918 starb nach kurzem, schwerem Leiden, meine liebe Frau und Mutter, Frau Schiffbauer

Emma Matzke

geb. Appelt

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Julius Matzke, als Gatte.

Beerdigung: Dienstag, nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel. 12607

Am 22. d. Mts. starb unerwartet die Frau unseres Kollegen Julius Matzke

Frau Emma Matzke geb. Appelt

im Alter von 42 Jahren.

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands, Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel. 12610

Trauer-Hüte

in bekannt großer Auswahl und billigen Preisen. 12066

Schmiede-Brücke 15/16 **Hulda Siedner** **Ecke Kupferschmiedestr.**

Telefon 3746. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen. Telefon 3746

Salzstinte

werden ausgegeben vom

26. März bis einschließlich 2. April
auf die Lebensmittelmarke Nr. 61
das Pfund mit 85 Pf.

in den Geschäften der Heringskleinhändler, und zwar:

Im Polizei-Revier Nr. 8:
- bei **Wende**, Scheitnigerstraße 15,
- „ **Hein**, „ 37,
- „ **Mailich**, Paulstraße 2,
- „ **Preiß**, Adalbertstraße 22,
- „ **Effenberger**, Gertrudenstraße 6.

Salzstinte können mariniert oder als Häckerle genossen und auch zu Kartoffelsalat verwendet werden. Kopf und Darm entfernt, einen Tag gewässert, geben sie gekocht oder gebacken mit Kartoffeln ein schmackhaftes Mittagbrot

Verein Breslauer Heringskleinhändler.
Verteilungsstelle. 12423

Alte und zerbrochene
Grammophon-Platten
kauft zu höchsten Preisen
Carl Sackur, Ring 54. 12670

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"

für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.

Mittwoch, den 27. März, abends 8 Uhr

findet in Oels, im „Burghofe", Breslauerstraße, eine

Versammlung
für unsere Mitglieder in Oels

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vortrag: „Die Arbeiterschaft und die Konsumvereine". Referent: Genosse Wuttke.
2. Bericht über den Stand der Volksfürsorge.
3. Geschäftliches. 12803

Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Verwaltung.

Stadt-Theater.

Montag 7 Uhr: **Wenn ich König wär.**
Dienstag 7 Uhr: **Fidelio.**
Mittwoch 7 Uhr: **Frau und Junge.**

Lobe-Theater

Montag 7½ Uhr: **Liebe.**
Dienstag 7½ Uhr: **Meine Frau, die Hochhaustheiterin.**

Thalia-Theater

Montag 7½ Uhr: **Hinter Mauern.**
Dienstag 7½ Uhr: **Der Erbförster.**

Sobauspielhaus

Operettenbühne Telefon 2543

Montag 7½ Uhr: **Der Halbat der Maris.**
Dienstag 7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**
Mittwoch 7½ Uhr: **Die Kaiserin.**
Donnerstag 7½ Uhr: **Gyges und sein Ring.** Tragödie von Hebbel.
Sonnabend 7½ Uhr: **Iph genie.** Schauspiel von Goethe.

Gäste dieser Vorstellungen: Maria Fein, vom Deutschen Theater, Ernst Keppler, Hermann Leisler, Otto Hannstedt, Hans Mühlmeister, Bern Schiffner, von den Königl. Schauspielen, Berlin.

Oster-Sonntag und Oster-Montag 7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**
Dienstag 7½ Uhr: **Die Kaiserin.**
Oster-Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die Fledermaus.**
Oster-Montag nachm. 3½ Uhr: **Der Zigeunerbaron.**
Dienstag nachm. 3½ Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Liebich Theater

Heute abends 7½ Uhr:

Nur noch 6 Tage! Nur noch 6 Tage!

Demokritos
Karl Maxstadt
Lotte u. Käte Holz
und der abwechslungsreiche
März-Spielplan.

Viktoria-Theater.

Heute u. tägl. 8 Uhr:

Polenblut.

Gastspiel Walden

PALAST Theater

Montag bis Donnerstag:
2 Erst-Aufführungen

Werner Prauss
Lina Salten.

Die schleichende Gefahr

Lebenstragödie v. Fr. Hofer in 5 Akten.

Paul Becker
i. bekannte Var.-Ist-Komiker in der Filmrolle:

Fliegentötenheinrich

Othello
4 Akte.

Ab Samstag **Joe Deebs**

Die Saison **Damenstrohhüte** neueste Formen, ungarn. 10.— Mk., garniert 15.— Mk. u. M., auch einzelne abzugeben, Kaiserstraße 50 I. 12606

Deutscher Kaiser.

M M 12590

Theater-Variete
Das neue Rekord-Programm
Die neue Burleske:
Maxe als strammer Junge
und die übrigen **Kunstkräfte.**

Vorver. mit Barzahl.

Apollo-Theater

Herdainstrasse 100

Heute: 12590

Der grosse März-Spielplan.

Anf. 6 Uhr. (Einlaß 7 Uhr.)

ZEPTER-KINO Klosterstr. 79

Montag:

Henny Porten

Märtyrer der Liebe, 4 Akte
Decarli Loos, Kastner
Novelty in
Das Gewissen des Andern
Eine
Irrenhausgeschichte
in 6 Akten. Als Film-Star:
Rudolf Schildkraut
als Hausierer
Ivan Koschula
in dem Dreiakterromanz:
Zum Tode verurteilt.

Täglich 3—9 Uhr
Sonntag und ¼4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Der große **Johann Strauss-Film**
an d. schönen blau. Donau
5 Akte, Leben des großen Walzerkomponisten

Dominikaner!!

Die beliebten Schlesischen Volkssänger.
Neu! Neu! Nach Breslau! Neu!
Die 3 flotten Mädels.
Arthur Wagner, d. schles. Volksm.

Jeden Mittwoch 4 Uhr:
Familien-Vorstellung.
Erwachs. auf den Saalplatz 19 Pf.
Kinder mit Erwachsenen 10 Pf.
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachm. für Erw. auf den Saalplatz z. freien Eintritt.

Gummikragen

werden ohne Seife für 1 Pfg. sofort rein. Rat 1 Mk. Ch. Debray, Stegliterstr. 64, Berlin W. [12604

Inserate in der Volkswacht

sind deshalb besonders wertvoll, weil jedes Inserat bestimmt gelesen wird und weil die vielen tausend Familien, deren Organ die Volkswacht ist, bei ihren Einkäufen unter allen Umständen in erster Linie die Inserenten d. Volkswacht berücksichtigen!

Arbeitsmarkt.

Für Instandsetzungsarbeiten

werden

Heimarbeiter

sowie

Schneider u. Schneiderinnen

für meine Werkstätten

gesucht. 12011

Nähgarne werden verabfolgt.

C. Lewin, Gartenstraße 7.

Burschen

welche das Aufsohlen von Militärstiefeln und Schuhen erlernen wollen, finden befriedigende Beschäftigung. 12606

C. Lewin, Gartenstraße 7

Frauen

welche das Aufsohlen von Militärstiefeln und Schuhen erlernen wollen, finden befriedigende Beschäftigung. 11852

C. Lewin, Gartenstraße 7

Selbständige, gelernte **Elektromonteure** sowie gelernte **Schlosser und Hilfsmonteure** sofort gesucht. Angebote sind zu richten an

Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft,
Cottbus, Kaiser-Friedrichstraße 12. 12418

Ziegelei-Maschinist

auch Kriegsverletzter, der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, zum baldigen Antritt für dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen zu richten an die [12418

Tonwerke Maltsch G. m. b. H., in Maltsch a. O.

Mechaniker

per sofort gesucht.

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft
Kaiser-Wilhelmstraße 16 12607

Mehrere tüchtige

Kürschnergesellen

für Galanteriearbeiten für unser Posener Stammhaus gegen hohe Akkordlöhne in dauernde Jahresbeschäftigung gesucht.

Persönliche Vorstellung Montag und Dienstag in Breslau, Ohlauerstraße 8. 12685

Rudolf Petersdorff.

Kutscher

Reitt sofort ein

Breslauer Union-Brauerei

Brauerei.

Dachdecker, Klempner 12607
für Kriegsarbeiten sucht Kandel, Breslau 9.

Silberarbeiter-Lehrling
zum sofort. oder späteren Eintritt gesucht. 12569
H. Roßdeutscher & Co., Sakstr. 23.

Vorarbeiter als Platzmeister
für größeren Holzplatz, in angenehmer, selbständige Stellung gesucht. 12409
Breslauer Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik, Lohestraße 33.

Kauf

Alte Sofas und Matratzen kauft Dinger, Bayerstr. Schweidnitzerstr. 18, Hof. II. [12039

Suche 1 Kinder- oder Kloppwagen und 1 Kinder-Metall-Bettstelle zu kauf. [11858] Pastetzke, Fischergasse 17b.

Alte und zerbrochene Grammophon-Schallplatten sowie Walzenbruch
kauft jedes Quantum
Felix Kayser,
G. m. b. H.
Junkernstraße 11, neben Kistling.
Tel. 3549.

Gebr. Stug.-Kinwatu. mit Kasten zu kaufen gesucht. Dr. Kerz, Siegesstr. 10, I. [12588

Briefmappen

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, guten Schreibpapier, nur 25 Pfg.
Feldpost-Kartenvriefe Stück 5 Pfg.
Feldpostkarten Stück 5 Pfg.
Geburtstags-Glückwunschkarten, digant. Stück 10 Pf.
empfiehlt:
Expedition der „Volkswacht".

Verantwortlich redigiert: Gustav Wolf. — Selbstverlag der Genossenschaftsdruckerei, Breslau, Gartenstraße 7. — Druck der „Volkswacht" G. m. b. H. — Druck von Fr. Scholz G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. März.

Sperre für Päckchen über 50 Gramm nach dem Westen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Stockungen des gesamten Feldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Westarmeen von sogleich ab bis auf weiteres eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Feldpostbriefe unter 50 Gramm können also auch jetzt, trotz der Päckchensperre, nach dem Westen geschickt werden.

Die Osterferien verkürzt, die Pfingstferien verlängert.

Es wird gemeldet: Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat wegen der Werbearbeit der Schulen für die siebte Kriegsanleihe die Oster- und Pfingstferien für Orte mit höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen-) Seminaren wie folgt festgesetzt:

Osterferien:
Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 27. März,
Beginn des Unterrichts Montag, den 8. April.

Pfingstferien:
Schluß des Unterrichts Freitag, den 17. Mai,
Beginn des Unterrichts Montag, den 27. Mai.

Die Osterferien werden also um drei Tage verkürzt, die Pfingstferien entsprechend um drei Tage verlängert.

Heute schulfrei!

Der Kaiser hat befohlen, daß am heutigen Montag aus Anlaß des Sieges an der Westfront der Unterricht in allen Schulen des Reiches ausfallen soll. Falls die Anordnung für heute nicht mehr durchführbar ist, dann gilt sie für den 26. März.

Markenfreier Verkauf von Kohlrüben.

Das Wintergemüse geht zu Ende. Die noch hier und da vorhandenen Vorräte an Mohrrüben werden ebenfalls bald verkauft sein. Bis der Markt mit Frühgemüse zu erschwinglichen Preisen versorgt sein wird, vergehen mindestens 6 bis 8 Wochen. In dieser Zeit wird man auf die Kohlrüben zurückgreifen müssen. Die Kleinhändler werden seit Wochen vom Magistrat andauernd mit Kohlrüben versehen, die von ihnen markenfrei abgegeben werden. Da dies anscheinend nicht genügend bekannt ist, wird die Bevölkerung erneut darauf hingewiesen.

Für diejenigen Selbsteindecker, deren unmittelbar von auswärts bezogener Wintervorrat an Kartoffeln stärker, als es sein darf, zusammengeschmolzen ist, bietet sich damit gute Gelegenheit, ihren Kartoffelvorrat zu strecken, da ihnen im Interesse der übrigen Bevölkerung Kartoffeln keinesfalls nachgeliefert werden können.

Dienstbotenwechsel.

Jeder Zuzug und Wegzug von Dienstboten ist von dem Haushaltungsvorstande sofort bei der zuständigen Brotmarkenausgabestelle unter Vorlegung des Bezugsscheines zu melden. Diese Meldepflicht darf in keinem Falle versäumt werden. Umzugstag ist Dienstag, der 2 April 1918. Der bisherige Haushalt kann die Lebensmittelmarken für den Dienstboten bis zum genannten Tage einschließlich, zum Beispiel 4 Brotmarken über ¼ Pfund Brot, 2 Fleischmarken und 1 Kartoffelmarke der laufenden Woche verwenden. Alle über diesen Zeitraum noch geltenden Marken sind dem Dienstboten mitzugeben, wenn er in Breslau bleibt. Wenn er von Breslau fortzieht, sind die Marken der Brotmarken-Ausgabestelle abzuliefern, welche im übrigen Auskunft erteilt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die nächste Sitzung wird Donnerstag, den 4. April, nachmittags 5 Uhr, abgehalten. Wie das Gemeindeblatt mitteilt, wird in dieser Sitzung der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten erstattet werden. Berichterstatter ist der Kämmerer Matthes.

Die Tötung des Rechtsanwalts Karsen vor dem Schwurgericht.

Wie schon berichtet, begann am Sonnabend vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen die Wirtschafterin Gertrud Schulz wegen Totschlag an dem Rechtsanwalt Karsen. Abends kurz nach 7 Uhr wurde die Verhandlung auf Montag früh 9 Uhr vertagt.

Die eingehende Vernehmung der Angeklagten erbringt nichts Neues. Ihre Aussage deckt sich im wesentlichen mit den Angaben vor dem Kriegsgericht. Sie lernte Karsen im Jahre 1913 kennen. Bald bezogen sie eine gemeinschaftliche Wohnung und lebten nun Jahre hindurch wie Eheleute. Im Herbst 1917 erfuhr sie dann von der Verlobung Karsens mit einem Fräulein W. Sie hielt dies zunächst für einen schlechten Scherz. Aber als die Freunde Karsens dann versuchten, auf sie einzuwirken, doch von Karsen zu lassen, kam ihr doch die Ueberzeugung, daß es mit der Verlobung Karsens seine Richtigkeit habe. Ihre wiederholten Versuche, die Verlobte Karsens zu sprechen, um ihr zu erzählen, daß sie mit ihm jahrelang wie Mann und Frau gelebt habe und sie doch ihr den Gefallen tun möchte, vom Verlöbnis zurückzutreten, scheiterten, denn die Mutter des Karsen wünschte die Verbindung ihres Sohnes mit der Werner. Die Schulz war nun sehr unglücklich und unternahm dann auch zwei Selbstmordversuche, an deren Ausführung sie immer im letzten Augenblick verhindert werden konnte. Auch Karsen merkte, daß er von der Schulz nicht so leicht loskommen würde. Es fanden dann noch einige Male Aussöhnungen zwischen beiden statt, denen wieder Zerwürfnisse folgten. Bald war die Schulz in Berlin, bald in Breslau. Als sie erfuhr, daß die Hochzeit des Karsen mit der Werner am 20. Dezember stattfinden sollte, war sie in höchster Erregung. Sie ging nach Berlin zu ihrer Mutter und versuchte sich einen neuen Beruf zu schaffen, indem sie einen Frisierkursus mitmachte. Aber nur zu bald erkannte sie, daß sie ohne Karsen nicht leben könne. Sie beschloß nun, ihrem Leben ein Ende zu machen. In Charlottenburg kaufte sie sich einen Revolver. Da sie ihre Angehörigen ihres aufgeregten Wesens halber selten allein ließen, konnte sie in Berlin zur Ausführung ihres Vorhabens nicht kommen. Auch zog es sie nach Breslau, um hier in ihrem Heim zu sterben. Am Morgen des 18. Dezember 1917 kam sie von Berlin in Breslau an. Da sie aber wußte, daß Karsen der Hausmeisterin die Weisung gegeben hatte, die Schulz nicht ins Haus zu lassen, machte sie sich durch eine grüne Brille unkenntlich, und so kam sie auch früh 8 Uhr unbehelligt in das Haus, am Museumsplatz 8, in der ihre Wohnung lag. Karsen war über ihr Erscheinen durchaus nicht erfreut, da er jeden Augenblick seine verlobte Braut erwartete. Es kam nun zu einer erregten Aussprache zwischen den beiden, in dessen Verlauf er sie Frauenzimmer nannte und ihr mit der Polizei drohte. Er packte sie dann an beiden Handgelenken und wollte sie hinauswerfen. Der nun folgenden Vorgänge kann sich die Angeklagte nicht mehr erinnern. Sie weiß nur, daß Karsen zu Boden fiel und aus seiner linken Kopfseite Blut rieselte. Sie schickte noch zum Arzt und zur Polizei und wurde dann verhaftet.

Die vernommenen Zeugen bekunden nichts Neues. Zu niemandem hat die Angeklagte eine Aeußerung getan, daß sie dem Karsen etwas antun wolle; dagegen äußerte sie selbst wiederholt Selbstmordgedanken. Als neuer Zeuge ist noch erschienen ein Freund des Karsen, Rechtsanwalt Eylenburg. Er sagt aus, daß ihm die Beziehungen des Karsen zur Schulz bekannt waren. Als er von der niederschmetternden Wirkung der Verlobung Karsens auf die Schulz erfuhr, riet er seinem Freunde, das Verhältnis doch nicht so brüsk zu lösen. Auch die Mutter der Angeklagten, die 53 Jahre alte Frau Emma Schulz aus Berlin, war als Zeugin erschienen. Während sie ihre Aussagen macht, bricht die Angeklagte in heftiges Weinen aus. Karsen habe sie in ihrer Wohnung besucht, ihr gesagt, daß er ihre Tochter liebe und er werde als Ehrenmann an ihr handeln. Sie habe bestimmt geglaubt, er habe die Absicht, ihre Tochter zu heiraten.

Das Gutachten des Geheimrat Lesser über den Geisteszustand der Angeklagten geht dahin, daß sie durchaus nicht anormal ist, auch war sie bei Begehung der Tat zurechnungsfähig.

Damit ist die Beweisaufnahme erschöpft. Es beginnen heute die Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers.

Wichtig für Seifenhändler!

Der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie wird mit Genehmigung des Reichskanzlers einmalig eine zusätzliche Menge von 50 Gramm K.-A.-Seife für die Person zur Verteilung bringen. Die Verbraucher sollen durch diese Zusatzmenge für den Ausfall der auf 125 Gramm herabgesetzten Seifenpulvermenge entschädigt werden, da infolge des Sodamangels an eine Heraufsetzung der Seifenpulvermenge vorläufig nicht zu denken ist. Die Abgabe soll gegen Vorlage des Mittelstücks der gültigen Seifenkarten erfolgen, wobei auf dieses durch Stempel oder handschriftlich der Vermerk gesetzt wird: „50 Gramm Feinseife April 1918". Die zusätzliche Menge K.-A.-Seife kann der Händler durch die bisherigen Bezugsquellen beziehen, wozu die Einrichtung der Empfangsbestätigungen ausnahmsweise nicht nötig ist. Die amtliche Verordnung, welche die Abgabe der erhöhten Feinseifenmenge an das Publikum gestatten wird, ist Anfang April zu erwarten.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Für die Berichtswoche hat der Schiffahrtsbetrieb in der Oder gegenüber der Vorwoche eine Verschlechterung erfahren, weil bis gegen Wochenmitte der Wasserstand erheblich zurückgegangen ist. Unter diesen Umständen liegen an verschiedenen Stellen der Oder die Zufuhrkähne augenblicklich fest, weil es an der nötigen Schwimmtiefe, namentlich unterhalb der Breslauer Schleuse und im Glogauer Bezirk bei Köben, fehlt; hie und da wird abgeleichtert.

* **Eine schöne Jugendfeier** veranstaltete am gestrigen Sonntag in den Unionfestsälen die Arbeiterjugend. Die Konfirmanden und ihre Eltern waren der Einladung so zahlreich gefolgt, daß der Saal leider nicht alle Erschienenen fassen konnte. Gleich die ersten Lieder des Gesangvereins „Namenlos" unter Leitung des Herrn Haase weckten eine feierliche Stimmung, die durch die folgenden Klaviervorträge (Hugo Markt) Lieder (Frau Violon-Fusek) und Gedichte noch gesteigert wurde, besonders die frischen, fröhlichen Lieder der Solosängerin weckten stürmischen Beifall. Stadtverordneter Löbe hielt eine Ansprache an die Konfirmanden, in der er sie einlud, die Zeit ihrer Jugend und Ausbildung nicht nutzlos zu vertrödeln, mit Kinobesuch, Zigarettenrauchen und Gebalge ihren jungen Körper und Geist zu zerstören, sondern in guten Büchern und belehrenden Vorträgen, in fröhlichem Spiel in freier Natur, in Theater und Konzert und vor allem in tüchtiger Berufsausbildung zu versuchen, ihren Eltern eine Stütze, ihren Mitarbeitern treue Kameraden zu sein. An die wohlgelungene Feier, die Frau Günther leitete, schloß sich ein geselliges Spiel der Jugend.

* **Die Bezugscheine für Selbsteindecker mit Kartoffeln** werden nur noch am 25. d. M. in der Stadtkartoffelstelle Rathaus 1/2 (früherer Stadthauskeller) abgestempelt. Es wird allen, denen Bezugscheine abgestempelt worden sind, dringend empfohlen, bemüht zu sein, ihren Vorrat rechtzeitig zur Verfügung zu haben.

Ausnahmsweise können Anträge auf Abstempelung von Bezugscheinen nach dem 25. d. Mts. in dem Bureau der Stadtkartoffelstelle, Blücherplatz 16, Zimmer 2, täglich von 8 bis 12 Uhr, gestellt werden; dabei sind die Gründe anzugeben, die zur Stellung verspäteter Anträge geführt haben.

* **Getragene Pelze und Militäruniformen können,** wie uns geschrieben wird, nur an die Altbekleidungsstelle, Ring 48, entgeltlich veräußert werden. Die Tatsache, daß diese Sachen in der Freiliste verzeichnet sind, befreit sie, wenn sie bereits gebraucht sind, nicht von der erst am 24. Dezember 1916 neu aufgenommenen Vorschrift des § 9a der Bundesratsverordnung vom 10. Juni / 23. Dezember 1916. Die Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung (Abteilung M) wird gegebenenfalls für getragene Pelze in Einzelfällen auf Antrag Ausnahmen bewilligen.

2. Volkskonzert.

Am Sonnabend hatte der große Saal des Schießwerders die übliche Physiognomie. Die Tische waren beiseite geschafft und weder Speisen noch Getränke wurden verabfolgt. Ueber den Mangel an Bier regten sich viele Herren auf, denen wahrscheinlich das Konzert nur Nebenzweck war; für solche sind ja auch diese Veranstaltungen nicht geschaffen worden. Auch das Programm kam dem Charakter eines Volkskonzerts wesentlich näher. Arie aus Rossinis „Barbier", vier volkstümliche Lieder von Mendelssohn, Brahms und Schubert, die „Freischütz"-Ouvertüre, zwei Stücke aus dem „Sommernachtstraum" und ein Walzer von Strauß sind dem Auffassungsvermögen der Besucher durchaus angepaßt. Die Ouvertüre zur „verkauften Braut" von Smetana hätte leicht durch eine Lortzingsche ersetzt werden können. Der Laie steht dieser musikalischen Gelehrsamkeit vollkommen ratlos gegenüber. Auch die Peer-Gynt-Suite von Grieg paßt nicht hierher, weil sie ohne jede erklärende Note angesetzt war. Wie segensreich würden diese Konzerte wirken, wenn die Rückseite zu kurzen, erläuternden Bemerkungen benützt werden könnte. Der Saal war recht gut besetzt und der Beifall groß. Die Solistin des Abends, Fräulein Käthe Arlt, verfügt über eine leicht angebende, tragfähige Sopranstimme und eine gut ausgebildete Koloratur, der nur noch der letzte virtuose Schliff fehlt. Sehr schön sang sie die Lieder, die auch ihre Wirkung nicht verfehlten. Der außerordentlich lebhafte Beifall veranlaßte Fräulein Arlt zu einer Zugabe, die in Brahms Wiegenlied bestand. In Volkskonzerten ist es mehr wie in allen anderen musikalischen Veranstaltungen angebracht, die Art der Zugabe den Hörern anzukündigen. Als Klavierbegleiter machte sich Herr Hermann Behr verdient, der auch die Orchesterstücke leitete. H. M.

Aus aller Welt.

Professor Laband †.

Am Sonnabend abend ist in Straßburg der bekannte Rechtslehrer, Professor Laband, gestorben.

Laband war geborener Breslauer. Er wäre am 24. Mai dieses Jahres 80 Jahre alt geworden. 1880 wurde er Mitglied des Staatsrats von Elsaß-Lothringen. Seit 1886 war Laband Herausgeber des Archivs für öffentliches Recht. Von 1865 bis 1900 gab er die Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht mit heraus. Sein Hauptwerk ist das dreibändige Staatsrecht des Deutschen Reiches.

Zum Ableben Labands liest man im Berliner Tageblatt: Es wird voraussichtlich lange dauern, bis sich die Lücke geschlossen haben wird, die der Verblichene im Lehrkörper der Universität Straßburg sowie im öffentlichen Leben Elsaß-Lothringens und des deutschen Reiches zurückläßt. Obwohl er aus dem Osten des Reiches stammte, hat ihm die Abgeklärtheit sowie die Sachlichkeit und Gerechtigkeit seiner Ansichten auch bei der elsässischen Bevölkerung Hochachtung und Beliebtheit verschafft.

Die Vossische Zeitung erinnert daran, daß Laband schon als junger Königsberger Dozent aus Anlaß des Konflikts eine Studie über das preußische Budgetrecht veröffentlichte, die eine Reihe ganz neuer Gedanken enthielt.

Der Vorwärts dankt ihm, daß sein letztes Hervortreten der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen galt.

Die Schlacht von Bredinken.

Vor einigen Tagen starb in Oliva der Rentier Jakob Erdmann im 90. Lebensjahre. Sein Hinscheiden weckt wieder einmal die Erinnerung an einen sehr traurigen Vorfall, der sich am 6. Mai 1863 in Bredinken in Ostpreußen ereignete, wo der Verstorbene zu jener Zeit Gemeindevorsteher war. Damals lag da, wo sich heute zwischen Bredinken und Stefanowo mächtige Torflager hinziehen, ein herrlicher fischreicher See, der der Gemeinde Bredinken gehörte, deren Angehörige ebenso wie die Bewohner der Gemeinde Stefanowo die Fischereigerechtigkeit hatten. Da fiel es der Gemeinde Bredinken eines Tages ein, den See an einen Dampfmühlenbesitzer Groß zu verkaufen. Natürlich glaubten die Gemeindeangehörigen, daß ihnen das Fischereirecht bliebe; darum erhielt Herr Groß den See auch um einen verhältnismäßig geringen Preis. Ihm war es aber nicht um den See zu tun, sondern um die ungeheuren Torflager auf seinem Grunde. Kaum war er sein Eigentum, da wurde er schon entwässert.

Dadurch fühlten sich die Einwohner von Bredinken und Stefanowo betrogen. Sie glaubten, da sie ein Recht auf die Fischerei hatten, dürfe der Besitzer den See nicht trocken legen. Und so rotteten sie sich zusammen, um die Abwässerungsarbeiten gewaltsam zu verhindern. Möglich, daß die Abneigung der polnischen Bauern gegen den deutschen Mühlenbesitzer die Sachlage noch verschärfte. Dieser rief Militär herbeirufen. Der größte Teil der Dorfbewohner hatte sich auf dem Gelände gelagert, wo der Entwässerungskanal hergestellt werden sollte. Fast alle Personen trugen Spaten, Dreschflegel, Heugabeln, Stangen in ihren Händen. Die Aufforderung des Landrats an die Menge auseinanderzugehen, war erfolglos. Auch die dreimalige Aufforderung des diensthabenden Offiziers war vergebens. Da krachte eine Salve und etwa 40 Personen blieben auf der Stelle tot, zahlreiche andere wurden verwundet und auf Leiterwagen mit Stroh in das etwa 6 Kilometer entfernte Städtchen Bischofsburg gebracht, wo ihnen die erste ärztliche Hilfe gebracht wurde. Der Umgegend bemächtigte sich über diesen Vorfall ungeheure Erregung, so daß zwei Eskadronen berittener Truppen und zwei Kompagnien Infanterie in Bischofsburg und Bredinken verlegt wurden. Der Vorfall fand vor dem Schwurgerichte zu Bartenstein ein sehr hartes Nachspiel für die Beteiligten.

Ein Eisenbahnunfall. Auf dem Anschlußgleise bei Gnesdowitz zwischen den Stationen Czersk und Mitelsen ist ein Güterzug infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf einen Rangierzug aufgefahren. Der Zugführer Kleinschmidt aus Birschau, zwei Bremser und ein Bahnbegleiter, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, sind ums Leben gekommen. Drei Personen erlitten Verletzungen. Der Materialschaden ist erheblich. Beide Hauptgleise sind gesperrt, doch hofft man, die Aufräumungsarbeiten bald zu beenden.

Große Feuersbrunst. Aus Rostow am Don wird gemeldet, daß die zur Herstellung von Kriegsmaterial eingerichteten berühmten Werkstätten der [illegible]-Eisenbahn von einer dreitägigen Feuersbrunst eingeäschert worden sind. Der Schaden beläuft sich auf [illegible] Millionen Rubel. Das Feuer entstand in der Maschinenhalle, in der Vorrichtungen zur Granaten-Herstellung fabriziert wurden.

Eine furchtbare Tat beging, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, der Bäcker Paul Behr in der Berankraße 58 zu Kopitzkow. Behr war als Militärbäcker zum Heeresdienst eingezogen und in Danzig beschäftigt; er wurde nach kurzer Beurlaubung [illegible] beurlaubt. Er ging mit seinen beiden Kindern, einem 8jährigen Sohn Paul und einer 5jährigen Tochter Else, die Treppe hinauf, bis zum fünften Stock und warf beide Kinder aus dem Bodenfenster auf den Hof hinab. Dann sprang er selbst nach. Alle drei blieben tot liegen. Frau Behr befand sich zur Zeit der Ausführung der Tat mit einem kleinen Kinde in der Wohnung.

Militär-, Pension- und Rentenzahlungen.

Alle Empfänger von Militärpensionen, Renten- und Hinterbliebenenbezügen erhalten ihre Bezüge von der bisherigen Zahlungsstelle weiter ausgezahlt, bis ihnen eine besondere Benachrichtigung über die Ueberleitung der Zahlung auf die Postanstalten und neue Quittungs- usw. Vordrucke zugehen.

* **Breslauer Adreßbuch.** Der Nachtrag zum Adreßbuch 1918 erscheint Ende April und wird an alle Abnehmer der Hauptausgabe unentgeltlich verabfolgt. Um die größte Genauigkeit und Vollständigkeit in den Angaben zu erreichen, werden alle Beteiligten dringend gebeten, Anmeldungen für den Nachtrag umgehend, spätestens bis zum 3. April der Leitung des Adreßbuches, Junkernstraße 41/43, zugehen zu lassen. Insbesondere zeige man bis zu diesem Tage Geschäftseröffnungen und -Verlegungen, Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen an, die seit Erscheinen des Adreßbuches stattgefunden haben und noch nicht berücksichtigt sind oder zu einem jetzt schon feststehenden Zeitpunkt im laufenden Jahre stattfinden werden.

* **Lebensmittelmarken verloren** hat am Mittwoch eine sehr arme Frau auf dem Rückwege von der Krankenkasse während eines Unwohlseins, das sie auf der Straße befiel. Der Finder hat ihre Papiere sowie die drei Eiermarken zurückgeschickt, 10 Mark Geld, die in dem Kouvert waren und die übrigen Marken, auch die für Kinder, zurückbehalten. Vielleicht rührt ihn das Gewissen, wenn er erfährt, daß die Verliererin eine blutarme Frau ist, die trotz dreitägigen Herumlaufens keinen Ersatz für ihre Marken bekam, und er schickt wenigstens das Geld und die Marken für Kindernährmittel zurück. Die Adresse der Verliererin wird er wohl noch wissen, sonst kann er seinen Fund auch bei uns abliefern.

* **Ein Betrüger in Soldatenkleidung.** In Breslau sowohl wie in Trebnitz ist in letzter Zeit ein unbekannter Mann, auffallend groß, schlank, mit kurzgeschorenem schwarzen Haar, Anflug von Schnurrbart, blasser Gesichtsfarbe und großer gebogener Nase mit angenehmen Umgangsformen, der zuerst als gemeiner Soldat und dann auch als Unteroffizier eines Artillerieregiments unter verschiedenen Namen aufgetreten ist, Betrügereien und Unterschlagungen verübt, ohne daß es bisher gelungen ist, ihn zu fassen. Angaben zur Ermittlung des Schwindlers wolle man nach Schuhbrücke 56 Zimmer 5 gelangen lassen.

* **Vermißt** wird seit dem 19. März vormittags der Barbierlehrling Walter Mai. Er ist 1,50 Meter groß, hat dunkle Haare, trug grüne Joppe, graue Hose, dunkle Weste und eine Klappmütze.

* **Plötzlicher Tod.** Auf der Ofenerstraße brach vor dem Grundstück 6 am 23. März nachmittags ein Klaviertimmer plötzlich zusammen und verstarb nach etwa zehn Minuten. Seine Leiche wurde in das Schauhaus geschafft.

* **Für etwa 2000 Mark Anzüge gestohlen.** Aus einer Kiste, die zur Versendung nach auswärts auf den Bahnhof geschafft werden sollte, und die 10 grangestreifte Stoffanzüge enthielt, sind diese gestohlen worden.

* **Taschendiebstahl.** Einer Bedienungsfrau, die am 21. März in einem Konsumwarenlager Adalbertstraße 11 Einkäufe besorgte, ist dabei aus ihrer Rocktasche ihr Lederbeutel, in dem sich 3,50 Mark und sämtliche Lebensmittelmarken für eine Woche befanden, entwendet worden. — Gleichfalls im Konsumlager, und zwar auf der Hirschstraße, Ecke Sternstraße büßte eine Töpfersfrau ihren Geldbehälter mit 11 Mark Geld und einigen Briefmarken, die sie in ihrer Rocktasche verwahrte ein. — Ihre Lebensmittelmarken, die sie im Handkorbe aufbewahrte, wurden einer Arbeiterfrau Augusta-, Ecke Gottschallstraße, in einem Geschäft gemaust.

* **Ein fahnenflüchtiger Soldat als Einbrecher.** Beim Einbruch in die Bodenkammern des Hauses Kaiserstraße 11 am 20. März wurde eine Mann ertappt und festgenommen, in dem man den fahnenflüchtigen Soldaten, Schlosser Sarrichta feststellte. Er steht auch im Verdacht, einen Einbruch am 17. März Kaiser-Wilhelmstraße 139/41 verübt zu haben, bei welchem Kleider und Wäsche im Werte von 2000 Mark gestohlen worden sind. Ferner wird ihm zur Last gelegt, auch eine große Anzahl von Bodenkammerdiebstählen in der Südvorstadt ausgeführt zu haben. Auch hat er in Kassel eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen verübt.

* **Unbekannte weibliche Wasserleiche.** Am 23. März wurde an der Mündung des Schwarzwassers die Leiche einer unbekannten Frau aus der Oder gelandet. Die Person ist etwa 40—45 Jahre alt gewesen, ist 1,65 Mtr. groß, hat dunkles Haar, war bekleidet mit schwarzem Jackett mit weißgrauem Futter, braungestreifter Bluse mit grauem Unterfutter, mit schwarzem und rosa Unterrock, schwarzen Strümpfen mit schwarzen Schnallenstrumpfbändern, schwarzen Schnürstiefeln trug schwarzen Gürtel mit schwarzem Schloß und schwarze Perlohrringe. Sie trug einen Trauring mit A. M. gezeichnet.

* **900 Mark einem Soldaten gestohlen.** Einem Soldaten, der sich in einem hiesigen Gasthof eingemietet hatte sind am 22. März 900 Mark, die er im Militärrucksackbeutel aufbewahrte, gestohlen worden.

Wochenspielplan der Breslauer Theater
vom 25. März bis 2. April.

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Wenn ich König wär	Liebe	Hinter Mauern	Der Soldat der Marie
Dienstag	Zitkette	Meine Frau, die Hochstaplerin	Der Erbförster	Die Rose von Stambul
Mittwoch nachm.	Gretel und Pipchen	Das tapfere Schneiderlein Die b. Seebunde	Eine Partie Piquet Abschied-Sommer Die Lore	Die Kaiserin
abends				
Donnerstag	Die vier Augen	Hannel	Maria Magdalene	Gyges und sein Ring
Freitag	Requiem	geschlossen	geschlossen	geschlossen
Sonnabend	Tristan und Isolde	Geisterstunde	Der Hüttenbesitzer	Iphigenie auf Tauris
Sonntag nachm.	—	Das tapfere Schneiderlein	Der Hüttenbesitzer	Die Fledermaus
abends	—	Kinder der Freude	Der gutsitzende Frack	Die Rose von Stambul
Montag nachm.	—	Das tapfere Schneiderlein	Alt-Heidelberg	Der Zigeunerbaron
abends	—	Kinder der Freude	Der gutsitzende Frack	Die Rose von Stambul
Dienstag nachm.	—	—	—	Die Csardasfürstin
abends	—	—	—	Die Kaiserin

Varietés und Kinos. Liebich-Theater. Nur noch wenige Tage der große März-Spielplan mit Karl Maxstadt, Lotte und Käthe Holz, Demokritos, Asra, Steffins „Spielkameraden" usw. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 2 und 5 bis 6 Uhr und im Verkehrsbureau Barasch. — Tauentzien-Theater. Von jetzt ab das fünfaktige Drama „Das Spiel mit dem Tode". Ferner „Paulchens Millionenkatz" mit Paul Heidemann.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 22. März. Die ausgerissenen Offiziere aus dem Gefangenenlager werden jetzt eifrig gesucht. Angeblich sind 24 verschwunden. Bisher hat man 8 Mann wieder erwischt. Die Aufgegriffenen waren durchweg mit Zivilsachen versehen, zum Teil elegantester Art, so auch einer der Offiziere, der in tadelloser Gesellschaftskleidung, mit Künstlerhut, Lackschuhen und einem vollgepackten Handkoffer versehen, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe verhaftet wurde, als er abreisen wollte. Zum Teil scheinen sie schon ziemlich weit gewandert zu sein; so wurde einer bei Merzdorf in der Gegend von Landeshut, ein anderer im Waldenburger Bergland unweit Dittersbach, ein dritter im Eulengebirge bei Peterswaldau verhaftet, zwei wurden in der Gegend des Schlejiertales festgenommen und noch ein anderer zog es vor, wieder nach Schweidnitz zurückzukehren und sich im Gefangenenlager freiwillig zu stellen. Die Flüchtlinge sollen besonders an den mit Lebensmitteln, Konserven und Wäsche vollgepackten Rucksäcken zu erkennen sein.

Woher mögen sie wohl die vielen Lebensmittel haben? England ist doch schon seit reichlich einem Jahr verhungert, und wir haben zwar genug, aber so viel, daß wir unseren Gefangenen zum Abschiede die Rucksäcke vollstopfen, ist doch wohl nicht da.

Bunzlau 24 März. Die Molkerei geschlossen. Mit Genehmigung des Königl. Regierungspräsidenten ist von der hiesigen Polizeiverwaltung wegen Vorkommnissen die hiesige Molkerei geschlossen worden. Gleichzeitig ist diese von der Stadt übernommen worden, die den Betrieb auf städtische Rechnung aufrecht erhalten wird. Schon seit längerer Zeit hatten die hiesigen Einwohnern Anlaß über erhebliche Mängel in der Versorgung mit Molkereiprodukten Klage zu führen.

Muttig 20. März. Einen Topf mit Geld gefunden. Beim Umpflügen von Ackerland wurde in Grebline hiesigen Kreises ein tönernes Gefäß mit 240 Geldstücken aufgefunden. Die Münzen tragen das Bild König Ferdinand II. und die Jahreszahl 1625. Das Geld ist vermutlich zur Zeit des 30jährigen Krieges vergraben worden.

Kattowitz, 23. März. Festnahme einer oberschlesischen Verbrecherbande. Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist die Festnahme einer aus drei Frauen und sechs Männern bestehenden Einbrecher- und Hehlerbande gelungen. Die Bande brach in der Nacht zum 19. März in verschiedene Geschäfte ein, wobei es ihr mehrfach gelang, große Beute zu machen.

Hindenburg, 22. März. Das Wildererdrama in Chudow im Dezember vorigen Jahres, bei dem der Hilfsgendarm Schramm und der Förster Schweder erschossen wurden, wird nunmehr sein Nachspiel haben. Die des Mordes verdächtigen und in Untersuchungshaft befindlichen Personen, der Kriegsinvalide Vincenz Krzinit und der Grubenarbeiter Wilhelm Borutta aus Althammer werden am 16. April, vormittags 9 Uhr, vor dem Kriegsgericht beim Königl. Landgericht in Gleiwitz sich zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Mord.

Für die arme Gertrud Latowska gingen weiter bei uns ein:

Hauptmann B., Neisse 5 Mk., Beamte der Chemischen Fabrik Goldschmieden 32 Mk., B. 2 Mk., Ungenannt 1 Mark, Direktor G. 4 Mk., L. 5 05 Mk., Fr. 10 Mk., Einbinderinnen, Naglerinnen und einige Arbeiterinnen der Schuhfabrik Dornbach 21 10 Mk., Dr. A. O. 5 Mk., A. W. 1 Mk. (In der vorigen Quittung muß es heißen statt R. 5 Mk., R. 2 Mark, die berichtigte Summe war 271.45 Mark), zusammen also 357.60 Mark.

Briefkasten.

Sp. Die Berichte über die Zustände bei Vermietung von Arbeitern in die Sperrzone mußten wegen Raummangels zurückgestellt werden, sie sollen aber noch erscheinen.

S., Bismarckhütte. Da Sie durchaus unsere Meinung wissen wollen, haben Sie sie. Sie sind ein Quartschopf.

Wehrmann P. 1. § 70: Steifheit oder Krümmung eines Fingers, wenn dadurch der Gebrauch der Hand erheblich behindert oder die Handhabung der Waffen erschwert wird. 2. Wie es sich mit Ihrem Lohn verhält, das können wir nicht wissen; da müssen Sie die Vorgesetzten fragen. Auf jeden Fall sind Sie noch besser dran, als die Leute in der Front.

K. K. 2020. Das erscheint uns nicht angängig; übrigens ist ja das Gesuch abgelehnt. Die Schwester soll nach einiger Zeit den Bescheid wieder holen.

L. W. 10. 1. Diese Adresse in Bräunchen kennen wir nicht. Wenden Sie sich an die Abteilung Hilfe für kriegsgefangene Deutsche vom Verein rotes Kreuz in Breslau I, Schloßplatz, Ecke Graupenstraße. 2. Das Geld ist angekommen.

Wehrmann J. O. 1. Im Juli 1893. 2. Die Bollmacht ins Feld kostet immer noch monatlich 1 Mark.

Gefreiter Raubrich. Die Vorgesetzten haben leider das Recht dazu.

Nr. 100 J. S. Die Mutter bekommt die Veteranenbeihilfe für drei Monate nach dem Tode des Vaters. Außerdem erhält die Mutter auch für sich die Wehrunterstützung; was der Vater an Wehrunterstützung bekam, das fällt weg.

Landsturmmann O. L. Das Gesuch konnte von Ihrer Frau nur beim Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission eingereicht werden; ist es abgelehnt worden, so ist leider nichts zu machen. Versuchen Sie es nochmals mit einer Bitte bei den Vorgesetzten.

Frau M. H. in Strehlen. Die 1000 Mark werden auch nach dem Kriege gezahlt.

W. in Laurahütte 350. Das Gehalt darf während dieser Zeit abgezogen werden.

K. in Knurow. Nein, ein solcher Fonds besteht nicht. Die Schwiegereltern sollen sich an die Gemeinde wenden, wenn sie nicht auskommen.

Landsturmmann K. Ein Antrag auf Entlassung ist zwecklos, denn was der Reichstag beschließen, ist noch nicht von der Heeresverwaltung und dem Bundesrat angenommen.

A. S. Mebigasse. Ihr zweiter Brief ist ganz unverständlich. Kommen Sie zur näheren Aufklärung entweder in unsere Sprechstunde oder gehen Sie ins Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17, II.

G. Krieger. Beide Zeitungen sind nun bis 31. April bezahlt. Bitte aber, auf dem Abschnitt stets zu bemerken, für wen bezahlt wird, also beide Namen schreiben.

Feldpost: Schütze Knappik, bez. bis 16. 6. 18. — Unteroffizier Kühe Geld erhalten. — Rubrik Geld erhalten, bis 20. 5. bezahlt. — Gefr. Kwasniok Geld erhalten.

Fachmännisch beraten,
gut u. zuvorkommend bedient werden
Sie bei mir. 9037
Optiker Garai, Albrechtsstr. 3.

Osterverkehr.

Lokomotiven u. Wagen werden in erhöhtem Maße für Heereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Osterverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Sollte trotz dieser Aufforderung während des Osterfestes durch unnötige Reisen ein größerer Verkehr aufkommen als er mit den beschränkten Betriebsmitteln bewältigt werden kann, muß der Fahrkartenverkauf eingeschränkt werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen daher während der Osterzeit unter allen Umständen unterbleiben.

Kgl. Eisenbahndirektion Breslau. 12589

Bunte Jugend-Bücher
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Andrew Carnegie
Meine Reise um die Welt
245 Seiten, gut brochiert
bisher Mk. 3.—, nur Mk. 1.30
Vierspännig durch England
238 Seiten, gut broschiert
bisher Mk. 3.—, nur Mk. 1.30
Der Weg zum Reichtum
324 Seiten, gut broschiert
bisher Mk. 2.—, nur Mk. 1.30
Nach auswärts einzelne Bände 20 Pf.
alle 3 zusammen 30 Pf. oder 60 Pf. (in II. Zone) Porto.
Buchhandlung Volkswacht, Modernes Antiquariat.

Schlesische Kriegsanleiheversicherung
(8. Kriegsanleihe.)

Ohne ärztliche Untersuchung.
Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren.
Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 M.
Die Anzahlung beträgt 10% der Zeichnung.
Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Juli 1918.

Jedem Versicherten wird eine Zinsvergütung bis zu 65 M. für je 1000 M. Versicherungssumme gewährleistet.

Außerdem nimmt jede Versicherung an den Ueberschüssen der Anstalt teil. Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragssätzen auch Kriegsanleiheversicherungen über 3000 M. mit ärztlicher Untersuchung gewährt. Werber überall willkommen.

Ermäßigung der Einkommensteuer!

Bei der 6. und 7. Kriegsanleihe gingen rund 25 300 Anträge über 14664000 Mark ein.

Auskunft und Antragsformulare bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8528, und deren Geschäftsstellen in Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 31, Fernsprecher Nr. 235; in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 15a, Fernsprecher Nr. 797; in Liegnitz, Viktoriastraße 20, Fernsprecher Nr. 1917.

Direktion der Schles. Provinzial-Lebensversicherungsanstalt
v. Petersdorff. [12678

Am Ostersonnabend,
den 30. März 1918,
bleiben geschlossen:

1. die Stadthauptkasse (lediglich für schleunige Fälle bleibt eine Kassenstelle von 8—1 Uhr geöffnet, die Mehrentlastungskassen bleiben geöffnet),
2. die Steuerzahlstellen (auch für den Verkauf von Straßenbahnmarken, die vorher bis zum 28. April oder am 30. März an den anderen Verkaufsstellen — Steinstraße und Eisenstraße — zu haben sind),
3. das Einziehungsamt, 12608
4. die Rathsbibliotheksgebäude,
5. die Kasse der städtischen Betriebswerke (zur Annahme von Zahlungen für Verbrauchsrechnungen bleibt eine Kassenstelle von 8—1 Uhr geöffnet, ebenso ist Nachtdienst zur Störungsbeseitigung in dringenden Fällen eingerichtet).

Der Magistrat.

Die Städtische Sparkasse und ihre Nebenstellen
sind am Oster-Sonnabend, den 30. März 1918, für den Sparverkehr geschlossen.
Zeichnungen und Barzahlungen für die 8. Kriegsanleihe werden indessen in der Zeit von 8—3 Uhr in der Hauptstelle und den Nebenstellen angenommen. 12598
Breslau, den 22 März 1918.
Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Salon- u. Pfeilerspiegel
und diverse Bilder
gegen Kasse oder Teilzahlung. 12049
Gebr. Buchmann, Fischergasse 2, I.

!Wichtig für Raucher!
Als vorzüglich Streckmittel für Tabak empfehlen wir
geschnittene Hopfenblüte.
Auf 5 Pfd. Hopfenblüte nehme man ½ Pfd. Tabak, u. die Mischung schmeckt ausgezeichnet.
Vielfache Anerkennungen.
5 Pfd.-Postpaket franko Nachnahme Mk. 10.50 portofrei. Einzelne Probe gegen Nachnahme von Mk. 1.00 12600
Kaeng & Co., Petschenpel-Dresden

Versorgung der Kriegsteilnehmer, deren Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 40 Pfennige